

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Rebakter u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Paris beordert dieselben M.
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien
die Annoncenbureau: A.
Oppelk Wallzeile 22,
Hassenstein & Vogler
Neuer Markt 11, J. Rosen-
zweig Schulerstraße 18;
fürs Ausland: Hassen-
stein & Vogler in Berlin,
Samburg, Frankfurt a/M.,
Bielefeld und Paris.
Das einmalige Einsetzen einer
Zeile in 10 Zeilen in einem
Blatte 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 5 kr., 3. B. 4. B.
Stempelgebühr 4 Sgr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Buchhandlung (G. F. Erler); in Szas-Negen bei Dr. J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Dr. J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Tretn, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 258.

Germanstadt, Sonntag am 16. October

1870.

Telegramm

„Germanstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Tours, 15. October. Eine Proklamation der Regierung über die vom 12. d. eingelangten Pariser Nachrichten lautet: Bulletin des ersten Sieges der Nationalgarde.
Auf der ganzen Girtellinie wurden die Preußen aus ihren seit drei Wochen innegehabten Stellungen herausgeworfen: nördlich von St. Denis über Stains, Pirretitte, Dugny; östlich über Bobigny, Gréteilbrücke, Plateau Charenton; südwestlich aus Bas-Neudon und St. Cloud.

Politische Uebersicht.

Man kündigt heute ministeriellerseits bestimmt an, daß in den nächsten Tagen die Einberufung der Delegationen für den 21. November nach Pest ausgeschrieben werden wird. Damit ist im vorhinigen gesagt, daß der Reichsrath, der bis 7. November vertagt ist, sich mit einer vorläufig kaum vierzehntägigen Session begnügen soll. Nach dem, was wir hören, soll Johann der Reichsrath im Januar wieder einberufen werden, indem man für die Delegationen eine etwa vierwöchentliche Session in Aussicht nimmt. Dies Alles in der Voraussetzung, daß nicht unvorhersehbare Zwischenfälle den Plan stören.
Der Telegraph hat uns den sonderbaren Erlaß des Grafen Bismarck in Sachen Jacoby's wörtlich aus Berlin gemeldet. Dieser Erlaß ist wohl das Höchste, was absolutes Belieben je geleistet. Der Kriegszustand wird da als Dedimantel für jede Willkürlichkeit benutzt. Die Verfassung, das Recht des Staatsbürgers, hört auf gegenüber der Militärgewalt. Der Bismarck'sche Erlaß sagt dies rund heraus. Die „Wosifische Zeitung“ legt den entschiedensten Protest gegen die Bismarck'sche Doctrin ein. Wer sich aus Prinzip gegen Annerionen erklärt, wie Jacoby und Genossen, der muß unerschütterlich gemacht werden, sagt das Berliner Blatt; aber die Gesetze kennen nur das Unschädlichmachen von Raubthieren, nicht aber von Menschen. Wenn es so fortgeht, werden in Preußen bald alle Gesetze aufgehört haben, und im Namen des öffentlichen Wohles könne man die Majorität der Staatsbürger, wenn sie anders denkt, einsperren. Die Wosifische Zeitung schließt ihre Betrachtung mit folgenden Worten: „Wenn das Unschädlichmachen“ einiger abweichenden Meinungen zum Staatswohl notwendig ist, so hoffen wir, daß alle Verteidiger desselben Bravo rufen und in die Hände klatschen werden, sobald in Frankreich gegen Jeden die Guillotine aufgerichtet ist, der es wagt, vom Frieden zu sprechen, denn nach der gegen Jacoby und Genossen angewendeten Logik ist das nichts als eine Ermuthigung des Feindes.“
Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich beginnt eine gewisse Romantik zu entwickeln. Neben der blutigen Wirklichkeit der Schlachtfelder und den großen Ideen, um deren Sieg zwei Völker ringen, macht sich als Mittelglied ein abenteuerlicher Zug bemerklich, der manches Ereigniß der Tagesgeschichte im Lichte einer Roman-Erzählung erscheinen läßt. Wir lesen von Frauen, die dem Tode trotzend, auf die deutschen Truppen schießen; von hundertenden Soldaten, die ihr letztes Brod mit den armen Einwohnern eines feindlichen Dorfes theilen. Paris ist seit drei Wochen von den Deutschen umzingelt, und gleichwohl kann es mit der Außenwelt verkehren. Zeitungen und Briefe gehen ab; statt auf den Schienen zu rollen, fliegt die Post durch die Luft. Die Mitglieder der provisorischen Regierung verhandeln sich in Aeronauten und fahren wie die Herrenmeister der Märchen in den Wolken von Paris nach Tours. Man kann sich kaum etwas Romantischeres denken, als wie Gambetta in die Gondel des Ballons steigt, von seinen Freunden und dem ihm untergebenen Beamten seines Ministeriums Abschied nimmt und den ihm untergebenen Beamten seines Ministeriums Abschied nimmt und dann langsam in die Höhe schwebt, immer weiter, immer weiter, bis er endlich den Augen der ihm nachschauenden entschwindet. Und wie schön kann man sich die Niedersahrt ausmalen! Erst erscheint ein weißer Punkt am Horizonte, die Leute gaffen und rufen: „Die Post von Paris kommt!“ Dann senkt sich allmählig das Luftschiff tiefer und tiefer, man erkennt den waghalsigen Reisenden, allgemeiner Jubel begrüßt ihn, und vom Beifall der Menge umrauscht tritt der Minister wie Oberon aus dem Zaubermagen auf festen Grund. Hört sich der Bericht nicht an, als wäre er aus Großmutterchen's Erzählungen geschöpft? Es gibt freilich Skeptiker, welche behaupten, die ganze Ballonpost sei eitel Schwindel und Gambetta werde sich einfach Nachts durch die deutschen Posten geschlichen haben; aber solche Zweifel stören die Romantik. Weisen wir sie ab in einem Augenblicke, da letztere wesentlich erhöht wird durch das Eingreifen einer poetischen Persönlichkeit in das blutige Drama des deutsch-französischen Krieges.
Der beste Mann Italiens, der „edelste der Sterblichen“, wie ihn eine begeisterte, blaubebrümpfte Engländerin genannt hat, der tapfere Verteidiger Roms wider die Franzosen, der Held von Marsala und Märtyrer von Aspromonte, der Einsiedler von Caprea ist auf dem Kriegsschauplatz erschienen. Garibaldi hat sein einfaches Geland verlassen, um seinen Degen der französischen Republik zur Verfügung zu stellen. Als er hörte, daß in Frankreich der ihm so tief verhassten Napoleon gestürzt und die Fahne der Freiheit entfaltet worden sei, litt es ihn nicht länger auf seiner Insel. Er glaubte sich verpflichtet, dem alten Alltitten von 1859 zu Hilfe zu kommen und eilte mit der jugendlichen Begeisterung, die ihn sein ganzes Leben nicht verlassen wird, nach Tours. Dort weilt er im Augenblicke und beirät mit dem alten Grémarier, den ein mutwilliger Zufall zum zeitweiligen Kriegsminister gemacht, mit Glais-Bizoin und dem durch die Luft angefahrenen Gambetta über die National-Verteidigung. Bald werden wir

hören, daß die provisorische Regierung ihm ein Commando übertragen habe, und da er nicht der Mann des vorsichtigen Zauderns ist, sondern gerne gerade drauf losgeht, wird er in kurzer Zeit den deutschen Truppen gegenüberstehen.
Daß Garibaldi eine wahrhaft edle Natur, ein Schwärmer von antiker Reinheit des Herzens und ein persönlich löwentapferer Soldat ist, wird Niemand bestreiten. Aber über seine strategischen Fähigkeiten, seinen Werth als General herrscht keineswegs einerlei Meinung. Militärs vom Range wollen ihn nicht als talentvollen Führer gelten lassen, während seine Anhänger, das will sagen, beinahe alle Italiener, ihn auch in dieser Beziehung sehr hoch stellen. Im kleinen Kriege hat er in Montevideo, wo er den Grund zu seinem Ruhme legte, sowie später in Sicilien Bedeutendes geleistet. Aber man darf nicht übersehen, daß ihm hier wie dort Truppen von höchst zweifelhafter Tüchtigkeit gegenüberstanden, daß ihm und seinen Tausend bei dem Umstürze des neapolitanischen Bourbonenreiches nur der fast allgemeine Verrath in den Reihen der Gegner das verwegene Abenteuer ermöglichte. Im Jahre 1859 hat ihm die fliegende Colonne Urban's übel mitgespielt, und im Jahre 1866 erlitt er trotz großer Uebermacht an der Grenze Tirols eine Schlappe nach der andern. Unbestritten dagegen bewies, die Gewandtheit, mit welcher er die Ausfälle der Belagerten leitete. Ohne ihn für ein militärisches Genie zu halten, wird man ihn doch für einen erfahrenen und nicht ungeheiligen Befehlshaber einer kleinen Truppe erklären müssen. Die härteste und entscheidende Probe seines Talent's steht ihm allerdings jetzt bevor; nun wird sich zeigen, wie weit seine Befähigung reicht.
Der „Pester Lloyd“ schreibt:
Wie bekannt, befehlen im Fürstenthume Rumänien zur Vernehmung solcher Rechtsstreitigkeiten, welche österreichisch-ungarische Unterthanen betreffen, auf Grund der hierüber vereinbarten Capitulationen, eigene l. und l. Konsulargerichte. Mit diesem Aufstufsmittel behelf man sich bis zur Stunde, wiewohl die fürstliche Regierung diesen nicht unmittelbar mit ihr sondern mit der h. Hofreife festgesetzten modus vivendi für sich nie recht als bindend anerkennen wollte. Wie nun der Vukareser l. und l. Generalconsul in einem an das gemeinsame Ministerium des Außern erstatteten Berichte ausführt, nimmt die dortige Regierung bei allen Fallmännern-Fällen, also auch bei jenen österreichisch-ungarischen Staatsangehöriger die Kompetenz für sich in Anspruch und scheint fest entschlossen zu sein, von dieser Auffassung nicht wieder abzugehen, so daß die Reklamationen hiegegen, welche sich übrigens nicht einmal auf die in diesem Punkte ganz schweigsamen Capitulationen stützen können, gar keine Aussicht auf Erfolg haben. Es liegt demnach im Interesse der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen, daß diese Angelegenheit durch eine besondere Vereinbarung der beiden interessirten Regierungen, je eher ins Reine gebracht werde, und es liegt bereits ein Memoire der fürstlichen Regierung vor, nach welchem sie die Regelung wünscht. Wir unsrerseits sehen es gerne, daß diese heikelige Frage sich gerade jetzt aufgeworfen habe, als eben eine Vereinbarung mit dem Fürstenthume Serbien wegen Regelung der gegenwärtigen administrativen Verhältnisse im Werden begriffen ist, da nun diese Frage mit einer nutzbringenden Gleichförmigkeit auf einmal definitiv abgethan werden kann. Gegenwärtig liegt die Angelegenheit dem ung. Justizministerium zur Beurtheilung vor und wir werden nicht unterlassen, das — unsre Handelsverhältnisse zunächst beruhende — Resultat der Verhandlungen feinerzeit mitzutheilen.
Die St. Petersburger „Novaja Vremja“ sieht die Alliance-Complai an.
„Die hinterlistige und wankelmüthige Politik der Sabsburger — schreibt das genannte Blatt (in Nr. 259 vom 2. d.) — hat die unglückliche Dynastie nie zum Guten geführt. Es ist, als verfolgte sie irgend ein politischer böser Dämon. In der jetzigen Zeit ist sie auf solche Irwege gerathen, daß es lächerlich wäre, an ihre Rettung auch nur zu denken. Oesterreich ist mit allen Mitteln bemüht, sich am Leben zu erhalten. Die österreichischen Slaven denken sich seit dem preussischen Siege schon lange, daß es mit Preußen in ein Bündniß treten werde, doch wagte es nicht, dies allsoogleich zu thun, um die österreichischen Slaven nicht noch mehr zu erbittern; schließlich konnte es aber doch nicht anders, weil keine andere Rettung war. Ja Oesterreich glaubt sogar in seiner Naivität, es werde, wenn es mit Preußen in ein Bündniß tritt, über die slavischen Nationen herrschen, denen es auch jetzt verdankt, daß es als selbstständige Macht noch zwischen den übrigen europäischen Mächten existirt.“
„Die Slaven rühren sich schon; — fährt die „N. V.“ fort — sie wissen, daß der günstigste Moment für eine Föderation der Slaven gekommen ist. Sie blicken auf Rußland, deren Entschlüsseungen sie ängstlich entgegensehen. Oesterreich's Lage ist eine überaus schwierige. Ihm nahe der entscheidende Augenblick, in dem seine Geschichte sich definitiv entscheiden werden. Es kann unmöglich nicht sehen, welche Rolle es in der Abhängigkeit von Preußen spielen würde, darum setzt es seine ganze Hoffnung auf Ungarn, dem es bereit wäre, nicht nur die Militärgrenze zu überlassen, sondern auch Bosnien und die Herzegowina hinzuzufügen. Diesem Akt werden sich jedoch alle Südslaven widersehen. Der Kaiser, um die Geschehnisse zu versöhnen, hat beschloffen, sich mit der Krone des h. Wenzel krönen zu lassen und sein Vetter Erzherzog Joseph reist in den slavischen Provinzen umher und verspricht Reformen denen die Slaven schon lange nicht mehr trauen. Die österreichischen Slaven, welche von Rußland ihre Rettung erwarten, sind in Ungewissheit und zweifeln an der Aufrichtigkeit unserer Regierung. Einige slavische Blätter — wir wollen nicht untersuchen aus welcher Quelle — sind beständig gegen Rußland, als würde dies die Nationalität, Sprache und Religion der Polen unterdrücken; man muß sie durch Thaten davon überzeugen, daß dies nicht der Fall ist und daß Rußland die Polen nicht haßt.“

Die Neujaer „Narod“ vom 4. d. drückt in ihrem, die preussischen Siege besprechenden Leitartikel den festen Glauben aus, daß die ungarische Regierung in der größten Verlegenheit sei; sie würde sich zähle Andrássy zu seinen „guten Freunden“. Sie wißt daher nicht, wie sie mit Preußen steht, das sie mehr mit Furcht als mit Hoffnung erfaßt. Das Alles würde anders werden, wenn die ungarische Regierung im Lande selbst einen anderen Weg betreten wollte; wenn es der parlamentarischen Unterdrückung der nicht magyarischen Völker entsagen und auf der Bahn der wahren Freiheit und Gleichheit sich für jene großen Consequenzen rüsten würde, welche nicht ausbleiben werden, weil sie ein-treten müssen.

Aus den Bukurester Journalen.

Bukurest, 11. October. Morgen, Mittwoch am 12. October u. St. findet in der Kirche zu Cotroceni die Taufe der kleinen Prinzessin statt. Bei seinem Eintritte in die Kirche wird der Fürst vom Primas Romaniens und vom Metropolit der Moldau und Suceava, die mit ihren heiligen Kirchengewändern angethan sind und das Kreuz sowie die heiligen Evangelien in Händen haben, feierlich empfangen. Der Fürst bestiegt den Thron, worauf die heilige Handlung sofort ihren Anfang nimmt. Dieselbe wird von den beiden Metropolitnen vollzogen.
Die Taufpaten sind: Ihre Hoheit die Prinzessin von Wied, die Gräfin von Hlandern und die Prinzessin Maria von Holland.
Nach Beendigung der heiligen Taufe wird ein Lebeum abgehalten und vom Metropolitberge herab 21 Kanonenschüsse.
Aus der Kirche zurückgekehrt, nehmen Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin die Beglückwünschung des h. Clerus die Würdenträger des Landes, sowie sämtlicher geladener Personen im großen Saale des Palastes entgegen.
Wie bekannt, hat unsere Regierung allen Gerüchten über eine eventuelle Besetzung Romaniens durch Rußland das tiefste Schweigen entgegengeleitet. Heute aber scheint sie den Schleier denn doch ein wenig lüften zu wollen; eines ihrer accreditedsten Organe, die „Presa“ bringt nämlich einen, nach jeder Richtung hin salmtrenden Artikel, in welchem die Unwahrscheinlichkeit eines solchen Vorgehens von Seite Rußlands erörtert, sodann aber versichert wird: wie nach den glaubwürdigsten, aus den sichersten Quellen geschöpften Informationen zufolge konstatirt sei, daß in Westarabien gar keine Truppenkonzentration stattgefunden haben.
„Nach einem anderen, von einem hiesigen Oppositionsblatte gebrachten Gerüchte, richtiger gesagt: einer Combination dieses Blattes, tritt „Presa“ abwehrend entgegen, indem sie sagt:
„Was aber Preußen anbelangt, so fragen wir: welches sind wohl die Handlungen dieses Staates, die darauf schließen lassen, daß Preußen uns an Ungarn, oder aber an sonst Jemanden abtreten wolle? — Ein solches Gerücht ist noch mehr als lächerlich. Das Phantom einer Einverleibung Romaniens in Ungarn ist schon öfters aufgetreten, allein man hat immer gesehen, in was daselbst eigentlich besteht. . . . Die Gefahr solcher Schritte, und sollte irgend Jemand dennoch an ein solches Unternehmen denken, so weiß man doch zu gut, daß zwischen den Großmächtern eine zu große Rivalität vorherrscht, um die Ausführung einer solchen Idee als möglich ansehen zu können.“
Das Amtsblatt vom verfloffenen Sonnabend publizirt ein auch von Sr. Hoheit dem regierenden Fürsten sanctionirtes Reglement über die Hintangabe der Beförderung von Reisenden, von Correspondenzen (Briefpost) und von Frachtsüden (Fahrtpost) an Privatunternehmer.
Moldauer Blätter beklagen sich, daß die, beinahe in allen Distrikten der Moldau vor einiger Zeit organisirten, Comités der Widerstandsführung gegen die Ueberfuthung des romanischen durch das jüdische Element ganz und gar unthätig seien und rein gar nichts thäten, um ihrer sich gesetzten Aufgabe gerecht zu werden. Anfangs wären in diesen Comités schöne, ja zündende Reden gehalten worden, heute aber würden gar keine Versammlungen mehr abgehalten.
Einem Schreiben des Herrn Capitän Titus Dunca, der gegenwärtig als Freiwilliger in der französischen Fremdenlegion dient, aus Tours vom 23. September datirt, und an Herrn C. A. Rosetti laudend, entnehmen wir, daß Herr Dr. Davila mit zwei romanischen Studenten sich derzeit in Metz befindet und daß auch Herr Liebrecht im französischen Heere bedienstet gewesen, jedoch jetzt aus demselben wieder entfernt worden sei.
Herr C. A. Rosetti befindet sich in Tours und schreibt an die Lezer seines „Romanul“ recht fleißig offene Briefe, über welche die heutige „Columna lui Trajan“ ziemlich sarkastisch bemerkt, daß darin von nichts anderem, als eben nur von der sehr werthen Person des Herrn Rosetti die Rede sei.
Wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, ist Herr Georg Balcanu, der auf seiner Besitzung zu Zilava bekanntlich eine fürchterliche Verschwörung gegen den Staat, unterpickt mit Drini-Bomben und ähnlichen schauerlichen Dingen gebrütet haben sollte, ganz ruhig und mit dem besten Reisepaße versehen, in's Ausland abgereift.

Vom Kriege.

Wien, 13. October.
Die Regierung in Tours meldet eine neue Niederlage der französischen Armee bei Orleans. Während im Süden von Orleans zwischen Loire und Cher bis nach Vierzon sich ein unfruchtbarer und unwegbarer Landstreifen ausdehnt, der die charakteristische Bezeichnung „la triste Solagne“ führt, trifft man im Norden der Loire halbwegs zwischen Paris und Orleans auf die sich zwischen der Loire, Eure und Essone ausbreitende Hochfläche der Beauce, eine Landschaft, deren große Fruchtbarkeit durch die Beinamen „die Kornkammer von Paris“ hinlänglich ausgedrückt

rit,
ungen mit feinem
ten. Handwoll-
rechnung, gut und
2-4
ne Ringe.
den wohlthätige Er-
Caracitäten ist es
stichtig gegen unten-
eines bestimmten
in jeder Größe aus
s electro-magnetischen
ung hat zu verhalten
Werventleiden, Zittern,
blos 90 fr. und wird
oblen.
ung.
13tägigen Silber-
hste in diesem Ar-
Crisparnig ver-
föcher Knopf fast
baren Hemden ab-
mn, und noch immer
andere Knöpfe
en, Blättern
de finden. Jedem
t, welcher für bestes
damit dieser neue
ebaltung findet.
er 85 fr., glatte
erhalter.
das Wert Jufinus
möge ihm durch
Federhalter nach
lösliche Eintrauben
eiden, jedes andere
wurde vollzogen
seem schon nach 8
vorgezeigt. Herr
die Idee, und er-
condor, da es über
gung aufmerksam ge-
Niederlage für die
Dieser Federhalter
die Construction ist
reiben kann ohne
keinebige reguliren
Band verwenden,
aber für Reisende
Stück kostet fl. 1.
die billigste Ci-
s Havana-Bou-
wertete Original-
der edsten west-
und durch ein-
und des ercinären
oma der ausge-
the genügend für
ohne Nacht eng-
daß man ihn
da er auf der
sch sieht, 1 Stück
verlage zu haben.
. 26. 5
tpreis
70.
etter
|fr. |fl. |fr. |fl. |fr.
33 | 5 | 7 | 4 | 80
40 | 4 | 13 | 3 | 87
73 | 3 | 60 | 3 | 47
40 | 2 | 27 | 2 | 13
40 | | | | |
27 | | | | |
20 | | | | |
20 | | | | |
16 | | | | |
20 | | | | |
85 | | | | |
80 | | | | |
70 | | | | |
60 | | | | |
50 | | | | |
40 | | | | |

wird. Ueber diese Hochebene, welche hier die Wasserscheide zwischen dem Flussgebiet der Seine und dem der Loire bildet, geht im Süden von Grampes die Eisenbahn von Paris nach Orleans, deren Station Artenay (zwischen Tours und Orleans) am 10. d. der Schauplatz des glücklichen Gefechtes war, in welchem Truppen des 1. holländischen Korps (v. d. Lann) im Verein mit den Reitern der Kavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg einen Theil der "Loire-Armee" auf Haupt schlugen. Artenay ist ein Ort, der zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts mehr als einmal Kämpfe der Engländer und Franzosen gesehen hat; so z. B. die sogenannte "Heringeschlacht", in welcher ein englisches Korps, das einen Voranzug mit Salzkübeln für das Belagerungskorps vor Orleans zu geleiten hatte, die französischen Truppen unter Dunois besiegte.

Von Artenay bis nach der historisch berühmten, fast im Centrum Frankreichs liegenden Stadt Orleans sind nur noch einige Meilen. Ihre alten, durch die "Jungfrau von Orleans" genugsam bekannten Wälle und Stadttore sind niedergeburt, und der viel umstrittene Ort ist jetzt eine offene Stadt, deren Befehl wegen ihrer Lage von militärischer Wichtigkeit ist. Am 11. d. wurde der Kampf um den Besitz von Orleans wieder aufgenommen und ein noch neunhundertjähriger Kampf zwischen den Franzosen und den Preußen um die Loire-Armee begann. Die Besatzung von Orleans wurde bombardirt und mit Sturm genommen. Preussische Truppen zogen nunmehr über Orleans hinaus und die Ortschaften südlich dieser Stadt, Meun, St. Ay und Amboise wurden von den Preußen mit Requisitionen heimgesucht. Die nächste Folge der unglücklichen Kämpfe an der Loire wird wohl die sein, daß der Sitz der Regierung von Tours nach dem Süden hin verlegt werden wird.

Der französische Erfolg dieses neuen Sieges ist für die Deutschen überaus schwerwiegend. Ein neues Requisitions-Gebiet ist der deutschen Armee eröffnet und der Kern jener Truppen, welche die Loire-Armee nannte, getrennt.

Die Noth, welche während der letzten Tage augenscheinlich im deutschen Heere vor Paris herrschte, dürfte nun beseitigt sein. Die reiche, fruchtbarste Beauce, dieses Ideal der Landwirtschaft, liegt dem Sieger offen; er kann nun seine Requisitions-Colonnen auf beide Ufer der Loire entsenden und in Orleans Vorräthe aller Art anhäufen. Die Belagerer von Paris hätten durch die Eroberung von Orleans gegen die Wiederekehr ähnlicher Zustände, wie sie in den letzten Tagen vor Paris geherrscht haben, selbst über den Winter hinaus ziemlich sichergestellt sein. Der Besitz von Orleans, dieser "Stadt des Monseigneur Dupanloup", mit seinen vielen Klöstern, Parreien und sonstigen geistlichen Anstalten, mit seinen zahlreichen, von unerbittlichen legitimsistischen Familien bewohnten Palästen ist schon als ein Sieg des Reichthums der französischen Geistlichkeit und des altfranzösischen Aberglaubens von unschätzbarem Werthe für die deutsche Armee. Geld und riefige Vorräthe von Lebensmitteln aller Art werden dort sicher vorgefunden werden. Außerdem kann sich die deutsche Armee in Orleans aber auch in anderer Richtung nützlich machen. Große Fabriken von Wollwaaren und Wollebeden, ferner die dortigen Mähhwerke, Branntweinbrennereien, Weinbrennereien, Gärbereien u. s. w. werden vielen Fehlende bei der deutschen Armee zu ergänzen vermögen. Zu Requisitionszügen endlich sind den Deutschen nicht nur die reichhaltigen reichen Gebirge der Beauce, sondern auch das Thal der Loire selbst, auf- und abwärts, vollständig geöffnet.

Ueber Bazaine's letzten Ausfall aus Metz, 7. October, entnimmt das Frankfurter Journal einem Feldpostbrief folgende Darstellung des Geschehens:

Lager bei Maizières (nördlich von Metz), 8. October. Was ich vor einigen Tagen über ein zu erwartendes größeres Treffen voraussagte, ist eingetroffen. Noch sind unsere Geschütze warm, und Hunderte liegen wieder blutend und elend daneben. Es ist jetzt 2 Uhr Morgens. Die meisten von unseren Leuten suchen in dem düsteren Stroh einige Ruhe und Erquickung. Andere klagend Kameraden die noch am Tage zuvor lustig mit ihnen plauderten. Denn leider klagten wir gestern wieder drei brave Kameraden ein, und zwar alle durch Schussverletzungen. Wir rüsten nämlich mit unseren Geschützen in die Feuerlinie der Franzosen, welche unglücklich weit schossen. Um 10 Pferde sind verwundet oder getödtet. Das Gefecht dauerte von Mittags 12 1/2 Uhr bis Abends 9 1/2 Uhr ohne Aufhören, und von der Heftigkeit des Feuers kommt ihr euch vielleicht einen Begriff machen, wenn ich euch sage, daß unsere Batterie allein an 600 Granaten abgab und im Ganzen weit mehr als 12 Batterien im Feuer waren. Die armen Landwehrlente vom 58. und 59. Regiment haben entsetzlich gelitten, ebenso die 19er und 81er; von einer Compagnie der 58er blieben von 150 Mann nur noch 22 Mann unverletzt, die anderen sind nicht todt oder verwundet. Die Infanterie weiß der Artillerie in diesen Affären nicht genug zu danken, und die Ansicht, daß wir mit unserer Artillerie das Beste thun, ist allgemein. Wir haben gestern, einer gemeinsamen Schätzung nach, unter Verlust von wenigstens an 800 Mann Verlust. Wie es jemals aussieht, weiß ich nicht. Ich muß mich beeilen zu schreiben, weil es eben wieder anfängt, zu knallen; da der Mondschein dem Feinde zu fluchen kommt, versucht er wieder, uns Schaden zuzufügen.

Berlin, 12. October. (Officiell.) Versailles, 11. October. Das holländische Korps v. d. Lann, die Cavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg besiegten am 10. October eine feindliche Division bei Artenay und nahmen ihr 3 Geschütze und 2000 Gefangene. Unser Verlust beträgt 110 Mann. Die Einnahme von Orleans ist bevorstehend.

Die Division Rheinbaben trieb am 10. October 4000 Mobilgardern mit erheblichem Verluste bei Chérisy über die Eure zurück. — Vor Paris nichts Neues.

Berlin, 13. October. Artillerie-Sendungen nach Paris, sowie die Nachsendung von Ersatzmannschaften nach Paris wurden unterbrochen. Jedenfalls finden vertrauliche Verhandlungen statt.

Berlin, 14. October. In den letzten Tagen wurden große Kriegsvorräthe von Liverpool nach Frankreich geschafft.

Hamburg, 13. October. Gestern waren sieben französische Panzergeschiffe fünf Meilen nordwestlich von Helgoland. Es befanden sich nahe bei Helgoland viele Rauffahrtsschiffe.

Hamburg, 13. October. Von Wangerooze bei der Zahndemündung wird telegraphisch berichtet: Gestern hörte man von Nordost Kanonenschüsse und Abends sah man Raketen steigen. Man vermuthet, es seien Signale gefandener Schiffe.

München, 13. October. Aus dem Hauptquartier des Generals v. d. Lann wird gemeldet: Am 11. Fortsetzung der Schlacht, vollständiger Sieg bei Orleans. Es wurde von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends auf sehr schwierigem Terrain gekämpft. Orleans wurde eingenommen. Die Loire-Armee ist total geschlagen. Mehrere tausend Gefangene. Der Feind wurde mit großen Verlusten hinter die Loire zurückgeworfen. Unsere Verluste sind nicht ermittelt.

München, 13. October. General v. d. Lann schildert in einem vertraulichen Privatberichte die Verluste der Vaieren bei Orleans als sehr enorm, indem bei Orleans allein 700 kampfunfähig wurden.

Tours, 12. October. Der Constitutionnel meldet: "Ein Courier, welcher die feindlichen Linien passirte, berichtet von einem am 7. October stattgefundenen bedeutenden Treffen zwischen dem Fort Mont-Vallérian und dem Orte St. Cloud. General Duret besiegte die französischen Streitkräfte. Die Preußen wurden vollkommen geschlagen, verließen ihre Stellungen und zogen sich auf Versailles zurück."

Tours, 12. October. (Officiell.) Aus Beaugency wird vom Gestrigen, 6 Uhr Abends, gemeldet: Man weiß nicht, ob der Feind Orleans besetzt hat. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer der Loire zurück. Die Eisenbahn-Gesellschaft hat die Telegraphen-Apparate zwischen Beaugency und Orleans entfernt.

Aus Remiremont vom 11. October, Abends, wird berichtet: Gestern fand vor Bruperes ein neuerliches Engagement zwischen Franciscus und Preußen statt, wobei von den Letzteren 30 Mann auf dem Platze blieben.

Tours, 12. October. Aus Chateaudun, 12. October, wird gemeldet, daß der Feind in Deux zurückgebracht wurde. Aus Wo-

reuil, 12 Abends, wird gemeldet, daß eine feindliche Retrospektiv-Artillerie-Abtheilung bis Mont-Dider vorrang; Nationalgardien und Francs-tireurs gingen ihr mit bewundernswürdigem Eifer entgegen; bei ihrem Herannahen zog sich der Feind zurück.

Sam, 8. October. 1200 Preußen wurden von St. Quentin durch die Nationalgarde zurückgeworfen und zogen sich auf Ribemont zurück.

Geneve, 12. October. Verschiedene Blätter aus Süd-Frankreich melden in Uebereinstimmung, daß die Bildung der Südarmerie rüftig vorwärts schreitet. In Bordeaux sind große Quantitäten Gewehre aus Amerika angekommen.

Inland.

Wien, 12. October. Bei hier von Personen aus der Umgebung des Grafen Andráffy verlautet, ist an entscheidender Stelle vom Rücktritte des Grafen v. e u s t keine Rede; derselbe könnte höchstens erst durch den Verlauf der parlamentarischen Session herbeigeführt werden. Aus derselben Quelle verlautet, daß F i e r s in Wien andere Versicherungen als die, daß Oesterreich bei jeder sich darbietenden Gelegenheit für den Frieden zu wirken und Frankreichs Schicksal zu mildern bemüht sein werde, nicht erhalten hat. Insbesondere wurde die von Thiers mit Garibaldi vortragte Kongress-Idee in Wien sehr zurückhaltend behandelt.

Der hiesige französische Consul G a t t e l a n e, der in Paris seine erkrankte Gattin abholen wollte, ist von Versailles unterrichteter Sache zurückgekehrt.

Wien, 10. October. Ueber die ungarischen Schatzkasseneinschreibungen die "N. Fr. Pr.": Sehr aufmunternd ist die Aufnahme nicht, welche die Absicht der Ausgabe ungarischer Reichsschatzkasseneinschreibungen hier findet. Auch die Frage, ob die Treuerscheine in diesseitigen Verkehr werden genommen werden, wird endlich nicht discutirt. Man ist einzig darüber, daß diese Bonds nichts Anderes sind, als ein langwieriger Schuldtitel der ungarischen Regierung. Als solche repräsentiren sie natürlich ein Wertpapier, aber kein Geldschein. Wollte man sie als letzteres einführen, dann müßte man sie als speziell ungarische Staatsnoten erklären, welche Bezeichnung man vielleicht in Ungarn selbst perhorresciren würde. Die Vorsorglich, daß die Schatzbons auf Umwegen in die Staatskassen gelangen würden, ist eine überflüssige. Die Bank- und Staatsnoten werden an den Staatskassen anstatt flingender Münze genommen, nicht weil der betreffende Minister es will, sondern weil das Gesetz es vorschreibt. In diesem Sachverhalte kann Niemand als wieder die Gesetzgebung eine Aenderung eintragen machen. Ein Minister, der die Schatzbons gleich "gesetzlichen" Geldscheinen behandeln wollte, würde sich genau derselben Verantwortung aussetzen, als wenn er beispielsweise ungarische Weingehnte-Obligationen oder die Accepte der diesseitigen Staatskasse als bares Geld declariren wollte. Ein solcher Act sielte nicht bloß unter das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz, sondern unter das gemeine Recht. Es wäre zum mindesten ein Mißbrauch der Amtsgewalt. Und das soll man denn doch nicht voraussetzen, eingedenk des alten Rechtszuges: Quilibet habetur bonus, donec probetur malus.

Wien, 13. October. Das "Tagblatt" meldet: Graf Széchenyi ist nach Italien gereist. Die Auflösung des Generalstabs als selbstständiges Korps erhielt die Genehmigung des Kaisers.

Der dalmatinische Statthalter Baron Rodich trifft morgen hier ein, um eine Reorganisation im Beamtenstande in slavischem Sinne zu beantragen. Prag, 13. October. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist gestern Abends von Reichstadt in Prag eingetroffen.

Prag, 14. October. Der "Pötkot" bespricht einen Leitartikel des "Pötkot Lloyd" über die rassenpolitische Politik und meint, Rußland werde auf die angebotene austro-preussische Annäherung mit der Zulassung einer slavischen Politik, mit Verzichtung des Reiches von Autonomie in den Südtürkei-Provinzen, mit Konzessionen an die Polen zur Bildung einer der Gesetzen umfassenden Wollflaowenverbindung antworten. "Pötkot" protestirt gegen den Vorschlag des "Pötkot Lloyd" in Betreff einer Slavenerbindung ohne Rußland, nachdem die Slaven durch Rußland nur zu gewinnen haben.

Gernowitz, 9. October. Die Versammlung des Politischen Fortschrittsvereines beschloß eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Einführung direkter Reichsrathswahlen. In der Motivirung werden die Wahlen des Ministers Petrow in der Bukowinaer Landtage gegewärtigt. Ferner wurde ein energisches Mißtrauensvotum für den Abgeordneten Schulz beschloßen und die Solidarität mit den Bukowinaer Reichsräthen abgelehnt.

Ausland.

Berlin, 14. October. Der Finanzminister schloß mit einem Berliner Konjunkturium die Begebung der 20 Millionen norddeutscher Budget-Anleihe.

Darmstadt, 12. October. General Ulrich, der Verteidiger Straßburgs, ist hier eingetroffen.

Berlin, 13. October. Oudem Vernehmen nach fand kürzlich eine Abstimmung im Schoße der provisorischen Regierung Frankreichs über den Frieden statt. Die Regierung in Tours war für den Frieden und unterlag; darum erfolgte Gambetta's Reise dorthin. — Die belgische Regierung erklärte hier amtlich, daß sie zur Independence in gar keinen Beziehungen stehe.

Kopenhagen, 11. October. Ein Telegramm der Berlingske Tidende aus London meldet, General Bourbaki referire von England nach Metz, daß die Kaiserin Eugenie, "als Regentin" den Friedenstractat ablehne und jede Abtretung von Land und Abtragung von Festungen verneine.

Das Schiff "Lordenstiohl" ist mit einem Theile des zwischen China und der russischen Besitzung am Amur bestimmten Telegraphen-Kabels in Hongkong angekommen.

Bei der Erörterung des Budgets im Folketing verweigerte der Kriegsminister eine Erreichung im Budget vor dem Friedensschlusse.

Kopenhagen, 13. October. Dagensnyheder erzählt, die Regierung habe die Absicht, die Verhandlungen mit dem Herzog von Cadore dem Reichstage vorzulegen.

Brüssel, 11. October. Das Journal de Bruxelles dementirt das Gerücht, welches dieses Blatt gestern bezüglich der Demission des preussischen Gesandten v. Balan gebracht hat.

Der gestrige telegraphische Wiener Börsencours ist wegen Liniensdröng nicht eingetroffen.

Brüssel, 12. October. Metternich hat sich im Auftrage seiner Regierung nach Versailles begeben.

Brüssel, 11. October. Man versichert, General Bourbaki habe persönlich die ihm zu Theil gewordenen Restaurationsaufträge abgelehnt und zugleich erklärt, daß Bazaine nicht darauf eingehen werde. Chansonnier über großen Einfluß auf die Armee in Metz und vertritt sich selbst mit Bazaine.

Brüssel, 13. October. Aus Tours sind Journale vom 11. d. hier angelangt. Dieselben legen Zeugniß ab von der Uneinigheit der Parteien. Der Constitutionnel greift die Regierung wegen Auflösung aller internationalen Ambulanzen bestig an und spricht ihr die Vollmacht hiezu ab. Die France und der Constitutionnel verurtheilen den Ausschluß der Wahlen für die Constitution.

Brüssel, 13. October. Der hier eingetroffene Siebold vom 9. d. gibt der Regierung (aus Thiers's Feder) folgende Rathschläge: Man solle die Deutschen zu vernichten trachten, indem man in den occupirten Departements die Schienen aufreißt. Dadurch werde die ganze Armee

unrettbar verloren sein. Gleichzeitig müssen Guerrillas hinterhücks Loul, Nancy und Pont-à-Mousson besetzen.

Mecheln, 11. October. Heute fand hier unter dem Vorhange des Erzbischofs und unter zahlreicher Beteiligung eine Versammlung von Katholiken Belgiens zu dem Zwecke statt, um gegen die in Rom vollzogenen Ereignisse zu protestiren. Der Erzbischof von Calcutta und der Bicar von Buffalo waren anwesend. Desdamps erinnerte in seiner Rede an die Worte Guizot's und Thiers' zu Gunsten der weltlichen Herrschaft. Der Protest wurde einstimmig votirt. Das Bureau setzte schließlich die Versammlung in Kenntniß, daß die Katholiken Deutschlands für morgen in Fulda einen ähnlichen Protest vorbereiten.

London, 12. October. Auf der Insel Martinique ist eine Negerrévolution ausgebrochen. Große Verluste an Menschleben und Eigenthum. Die Regierung proclamirte den Belagerungszustand und verlangte Hilfe. — Auf Barbados revoltirten die Neger. — In der Provinz Varanca (Peru) wurden mehrere Weize massacrirt, die Neger wurden bestraft und in die Berge gestreut.

London, 13. October. Die Stimmung gegen Preußen wird ungünstiger wegen der fortgesetzten Angriffe auf die englische und belgische Neutralität.

Florenz, 11. October. Ein Dekret amnestirt die Rekrutirungsflüchtlinge.

Florenz, 11. October. Die Gazzetta Uffiziale veröffentlicht ein Decret, welches den Rekrutirungs-Flüchtlingen des Heeres und der Flotte unter der Bedingung Amnestie gewährt, daß sie sich innerhalb eines festgesetzten Termins stellen.

Florenz, 12. October. Thiers ist heute hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem Personale der französischen Gesandtschaft und vielen anderen Persönlichkeiten empfangen.

Florenz, 13. October. Wie hier verlautet, soll Prinz Amadeo, Herzog von Aosta, das Anerbieten der spanischen Krone am 10. d. angenommen haben.

Florenz, 13. October. Thiers hatte heute beim Könige Audienz. Rom, 11. October. General Lamarmora ist in Rom angekommen und wurde von der versammelten Menschenmenge mit Acclamation empfangen.

Rom, 11. October. General Lamarmora erließ eine Proclamation an die Römer, worin er sagt: Das glänzende Resultat des Plebiscits krone das nationale Gebäude. Er hofft, das Ausland werde die großen Ereignisse würdig beurtheilen, und erklärt, die Regierung will, daß der Papst mit der Würde eines Souveräns und mit voller und unumschränkter Freiheit alle Rechte des Kirchen-Oberhauptes ausübe. Er sagt, wenn dieses Gefühl ein begebliches ist, so ist auch das Nationalgefühl geheiligt, und beide müssen versöhnt werden. Er fordert schließlich zur Ruhe und Ordnung auf.

Petersburg, 12. October. Das Journal de St. Petersburg analysirt das Manifest Gambetta's und verlangt, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes durch Nachgiebigkeit Gambetta's ermöglicht werde, vertritt, daß die Auslieferung der Festungen nicht verweigert und nur gegen eine Zurückführung Frankreichs protestirt.

Petersburg, 13. October. Ein kaiserliches Rescript an den General-Gouverneur der Südtürkei-Provinzen drückt den kaiserlichen Dank aus für die unabwiesliche Ausführung der von dem Kaiser angeordneten Maßregeln in Betreff der Verbesserung der Lage der orthodox-griechischen Geistlichkeit, der Erbauung von orthodoxen Kirchen in den Dörfern, Einführung der russischen Sprache in der Geistlichkeitsführung der Behörden und Gründung von Volksschulen.

Dessa, 13. October. Das "Journal de St. Petersb." nennt die Proclamation Gambetta's den 2. December der Republik, denn sie verhindere die selbstständige Verwaltung seitens der Nation.

General Ignatjew fügte bei der Dampfschiff-Abreise und konnte in Folge dessen seine Reise nach Petersburg nicht fortsetzen.

Bukarest, 12. October. Der hiesige Generalkonsul Frankreichs ist von seiner Regierung autorisirt worden, Subscriptionsen aufzulösen behufs Organisirung von Guerrillatruppen aus französischen Staatsangehörigen der Orient.

Kirche und Schule.

Wahlen in den auf den 12. October d. J. nach Hermannstadt einberufenen griechisch-orientalischen Kirchencongreg: In der hiesigen Erzdiözese: Erzbischof B. Pöpostu, dann die Laien: Johann Filipescu und Basilius Budbugu. — In der Diözese Karansebes: von Seite des Klerus: die Erzbischof: S. Besicaru, Athanasius Joanovits, Alexander Joanovits, J. P. Seimann, Josef Popovits, Jakob Popovits, Nikolaus Andreovits, Demetrius Jakobescu, Nikolaus Prinzeu, Simon Dimitrovits; von Seite der Weltlichen: Anton Mocsonji, Dr. Alexander Mocsonji, Victor Mocsonji, Georg Ardelean, Johann Lengler, Nikolaus Buja, Xhimobius Millea, Staatssekretär Georg Joannovits, Major Josef Seraciu, Hauptmann Theodor Seraciu, Oberleutnant Spiridon Bus, Professor Theodor Serb, Basilius Popovits, Michael Buja, Oberleutnant Johann Balnojan, Cujm. Gioloca. — Im Großwardeiner Konsistorial-district: von Seite des Klerus: Miron Romanul, Peter Sues, Georg Vassilievits; von Seite des Laienstandes: Nikolaus Zilga jun., Pavel Jasse, Johann Jasse, Georg Dingou, Parthenius Rozma, Georg Popa.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. October. Der k. Kommissär für Siebenbürgen, Graf Emanuel Pöschy, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und am 13. d. M. in Klausenburg eingetroffen.

(Hilfe in der Noth.) Paris wird bald ausgehungert sein, auch Metz und vielleicht selbst Hermannstadt, wenn unsere Stadt- und Feldherren sich nicht der Noth erbarmen. Im benachbarten Kien, unweit der Grenze, stehen 800 Ochsen, die sich unparteiisch dem Civil und Militär zu widmen gedenken. Ihre Herren verlangen nur das sanitätspolizeiliche Gewissen des Kontumazdirectors im Rothenthumpf zu beschriedigen und wollen das Rindfleisch pr. 15 bis 18 kr. hier ausschütten lassen. Gibt es keinen Bazaine, welcher den Ausfall wage auf den Kontumazdirector? Es wäre Hilfe in der Noth.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

unter der Direction des Josef Klement.

Heute Sonntag den 16. October:

Mönch und Soldat.

Charakterbild mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Kaiser.

Telegr. Wiener Cours v. 15. October 1870

5% Metalliques	56 75	Ungar. Grundentlastungsbobl.	77 50
5% Mt. und Nobem.-Zinsen	56 75	Leomb.	76 50
5% National-Anlehen (Silber)	66 15	Siebens.	75 25
1860er Staats-Anlehen	91 90	Kroat.-Slab.	79 —
Bankactien	709 —	Silber	79 —
Creditactien	254 90	K. t. Müng.-Dataten	122 15
London	124 15	Napoleonobr.	9 91
Siebens. Eisenbahn-Actien (vom 13. October)	165 —		
Prioritäts-Obligationen	166 —		
	89 75		
	90 25		
Dsbahn (80 fl.)	88 50		

M. Mein...

Comit für da...
Post...
halbjähr...
vierteljähr...
Redakte...
Th. S...
Filiat-Ab...
Kaufmann; i...
Nr...
„Herman...
Ber...
nach viertä...
halten ihre...
Loun...
welcher in...
lichen Verh...
der Höhe...
Am 1...
statt, bei...
preussische...
zogen sand...
Kanonenfeu...
Das Am...
namen Min...
Andráffy u...
den ungaris...
Pöschy...
Der im E...
der im Reich...
meinamen An...
der ihnen ge...
einzuverle...
Indem S...
heiten unter...
auftrag...
die entspr...
Gegeben...
(Verf...
Domherrn Jo...
munder Pro...
dem b. Paul...
S o o k y die...
verleihen ge...
C r a e n u...
zum Genera...
zu Steueram...
Betracht...
Die Wiß...
gebunden;...
oder ungar...
Das B...
und Literatur...
Frankreich...
gemeinsame...
Carl der Gr...
In Ungar...
Hoffmann, S...
ein Dab...
Heibelberger...
Der Präsi...
befand sich...
Seine offiz...
ihn dort zu...
auch ein No...
ziemlich g...
tuation den...
eines Herrn...
lichten Inh...
Abgeordne...
zu stellen...
Seite folge...
„Wenn Pre...
Siege von...
nicht abwei...
Bedingungen...
Franzosen...
aber et...
der klug ge...
nicht hinger...
sie dies blo...
aus...
beiden Sei...
und erbere...
gende D...
ist, und da...
kraft für...
ihm: weit...
mehr...